

Lost in a Nightmare

YamiXYugi

Von SoraNoRyu

Kapitel 8: Die Rückkehr der Nacht

Es dauert eine ganze Weile, bis die Ersten von uns sich wieder trauen zu atmen.
Und nochmal so lange, bis der Erste von uns aus seinem Versteck kriecht.

Bakura wühlt sich vorsichtig unter dem zerwühlten Perser hervor, auf dem jetzt die mit Pfeilen gespickte Leiche liegt. Er sieht ziemlich lädiert aus, scheint aber nichts gebrochen zu haben.

Nur langsam kommt er auf die Beine und sieht sich zitternd um. Als es keinen weiteren Pfeilhagel gibt, trauen auch wir anderen uns langsam hervor.

Die Luft über den Teppichen ist schon wieder eiskalt geworden, es muss inzwischen Nacht sein draußen.

Anzu hilft Marik aus seinem Versteck, sein Fieber scheint schlimmer geworden zu sein. Honda muss ihn jetzt stützen, aber mit seiner Hilfe kann er gehen.

„Ab jetzt wird nur noch an Weggabelungen gecampt.“ beschließt Kaiba in einem tapferen Versuch, seinen üblichen Kommandoton zu treffen. Die Angst steht auch ihm noch ins Gesicht geschrieben.

Keiner traut sich, das Gespräch auf die Mumie zu lenken.

Trotzdem bin ich wohl nicht der Einzige, den der Auftritt vorhin so tief getroffen hat.

Hat sie uns wirklich gesehen?

Hat sie uns absichtlich verschont?

Warum?

Irgendwie war mir die schläfrige, hilflose Mumie lieber...

Heute wirkt sie wie ein kaltblütiger Rachegeist.

Wir pirschen leise weiter durch die Gänge, die Angst wie ein Schatten über uns ausgebreitet. An jeder Ecke, in jedem Gang bleiben wir stehen, lauschen auf jedes verdächtige Geräusch.

Wenn diese vier tatsächlich die letzten unserer Entführer waren, greift die Mumie vielleicht als nächstes uns an. Und wenn selbst eine riesige Gruppe ausgewachsener, bewaffneter Männer ihr hilflos gegenüberstehen...

Mir fällt ein, was Marik über die Wirkung von Spielen hier drin gesagt hat. Ob wir die Mumie vielleicht mit einem Spiel beschwichtigen können?

Yami hätte es sicher so gemacht. Ihm fällt immer ein Spiel ein, mit dem er seinen Gegner überlisten kann...

Ich könnte die Mumie höchstens zu einer Partie Duel Monsters herausfordern.

Auch das hat oft geholfen, Konflikte zu vermeiden... Nur ob Duel Monsters in seiner heutigen Form schon vor Tausenden von Jahren gespielt wurde? Wohl eher nicht, auch wenn die Monster wohl schon existiert haben.

Ich greife blind in meine Tasche und schließe meine Hand um den kleinen Stapel Karten, der dort drinnen liegt. Wieder erstaunt mich, wie beständig die Karten sind – sie fühlen sich genauso glatt und stabil an wie immer, obwohl Wind und Wetter ihnen während all unserer gemeinsamen Abenteuer eigentlich schwer zugesetzt haben müssten.

Pegasus hat wirklich an nichts gespart, als es um die Qualität der Karten ging.

Hondas Stimme reißt mich aus meinen Gedanken, die Gruppe hält an.

Marik scheint dringend eine Pause zu brauchen, er ist kaum noch bei Bewusstsein.

Wir halten vor einer Statue von Gerfried, dem eisernen Ritter, der günstig bei einer T-Kreuzung steht. Marik scheint ohnehin nicht in der Lage, uns den weiteren Weg zu weisen. Er friert erbärmlich in der kalten Luft, doch bevor ich auch nur etwas sagen kann, hat Kaiba schon seinen Mantel ausgezogen und Marik hingeworfen.

Mir bleibt der Mund offen stehen, während Anzu Marik sorgfältig in den einst so schönen Designermantel einpackt. Der zierliche Ägypter verschwindet fast unter dem ausladenden Stoff, aber wenigstens hat er es jetzt schön warm.

Ich schätze, Kaiba weiß auch, wie wichtig Mariks Ortskenntnis für uns ist.

Aller Stolz der Welt wird ihn hier nicht wieder rausbringen. Keiner von uns findet den Weg allein.

Ich beobachte eine kleine, sandfarbene Schlange auf dem Gang.

Sie hat eine kleine Maus erwischt und macht sich nun mit weit geöffnetem Maul daran, diese zu verschlingen. Die Art, wie sie die Maus zuvor gewürgt hat, lässt mich darauf schließen, dass sie nicht giftig ist.

Andernfalls hätte mir das kleine Tier sicher genauso viel Angst gemacht wie vorher der Skorpion. Woran Marik wohl erkannt hat, dass er für Menschen ungefährlich ist?

Auch das wäre gut zu wissen, wenn wir hier unten bleiben.

Und auch, welche Tiere man zur Not essen kann. Unsere Bentos sind inzwischen restlos verbraucht, worüber ich zum Teil auch ganz froh bin. Noch etwas länger in diesem Klima, und auch der Reis wäre giftig geworden...

Drei Wochen soll es der Mensch angeblich ohne Nahrung durchhalten.

Drei Wochen...

Wie lange wir wohl schon hier drin sind?

Ich hätte besser mitzählen sollen.

Kaibas Armbanduhr, ein teures Modell mit Datumsanzeige, ist leider schon vor unserer Ankunft hier stehen geblieben. Vermutlich hat ein harter Schlag bei unserer Entführung das Uhrwerk beschädigt, vielleicht war aber auch nur die Batterie leer.

Das zumindest hat meiner Uhr den Schwung genommen. Seit unserer Ankunft hier geht sie stetig langsamer, inzwischen zuckt der Sekundenzeiger nur noch kraftlos auf der Stelle. Nicht, dass sie sonst viel hätte aussagen können... ich wüsste ja noch nicht mal den Zeitunterschied zwischen Japan und Ägypten.

Jonouchi und Honda haben es auf sich genommen, die Gänge auf und ab zu patrouillieren. Die Rastlosigkeit ist ihnen anzumerken, es ist klar, dass wir nur wegen Marik angehalten haben.

Der schläft jetzt unruhig in Anzus Armen, während Bakura besorgt daneben sitzt. Es scheint beiden sehr zuzusetzen, dass sie nicht mehr für ihn tun können.

Kaiba lehnt an der Wand des Ganges, aus dem wir gekommen sind, und blickt einfach ins Leere. Fast scheint es so, als würde er hinter der staubigen Luft etwas sehen, was uns verborgen bleibt, aber vermutlich hängt er nur seinen Gedanken nach.

So wie ich meinen...

Die Schlange ist inzwischen verschwunden, wahrscheinlich verdaut sie jetzt irgendwo ihre Maus. Meine Augen folgen der geschlängelten Spur im Sand bis zu einer kleinen Ritze hinter der Statue.

Ich muss genauer hinsehen, irgendwas stimmt dort nicht.

Bisher war jede Statue so aufgestellt, dass sie keine der Wandbemalungen verdeckt hätte. Hinter Gerfried allerdings scheint eine Art Bildtafel zu sein...

Ich trete neugierig näher. Der Abstand zwischen Statue und Wand ist größer, als er ausgesehen hat, groß genug, um mich hinein zu quetschen. Die Bildtafel selbst ist beweglich: Als ich meine Hände dagegen drücke, rutscht sie einfach ein Stück weiter in die Wand, sodass ich ausreichend Platz habe, mich zu bewegen.

Unter der verschiebbaren Tafel kommt ein Hohlraum zum Vorschein, aus dem mir eine Vielzahl von glänzenden Edelsteinen entgegen blinkt.

Ich denke an Mariks Warnung, nichts Wertvolles von seinem Platz zu entfernen, dann fällt mir etwas auf. Das Relief in der Bildtafel wölbt sich nach innen, nicht nach außen. Es zeigt eine kleine Schar Duel Monster und ist scheinbar völlig unbemalt.

Das könnte heißen...

Nachdenklich hebe ich einen der Edelsteine hoch und betrachte ihn. Er ist glatt poliert und vorsichtig in seine Form geschliffen. Und er sieht genauso aus wie die Kugel im Stab des Schwarzen Magier Mädchens auf dem Bild.

Vorsichtig setze ich die Kugel an ihren Platz. Sie passt perfekt.

Das Bild ist ein Puzzle.

Flüsternd, um Marik nicht zu wecken, berichte ich den anderen von meinem Fund.

Jonouchi, Honda und Bakura sind sofort dabei und suchen zwischen den bunten

Puzzleteilen nach solchen, die irgendwo im Bild passen, und langsam nehmen unsere Monster Farbe an.

Das Puzzeln ist eine gute Möglichkeit, die Zeit totzuschlagen, während Marik sich ausruht. Zu viert kommen wir schnell voran, und es ist noch nicht mal warm geworden, als ich auch schon den letzten Stein in das Mosaik einfüge.

Mit einem Zittern gleitet die Wand zur Seite.

Dahinter befindet sich ein kleiner Raum, in dem sich mehrere kleine Töpfchen stapeln. Honda und Jonouchi spinnen sofort die gruseligsten Geschichten, was in den Töpfen drin sein könnte, und auch mir ist nicht ganz wohl bei dem Anblick der uralten Tongefäße.

Was da wohl drin ist...?

Nur Anzu hat letztlich den Mut, hineinzugehen und nachzusehen.

„Datteln.“, sagt sie.

„Datteln?“, echot Honda.

„Ja, Datteln. Steinalte, eingelegte Datteln.“ Sie nimmt eine davon in den Mund und kaut nachdenklich.

„Sind die noch...?“, fängt Bakura an, aber Anzu unterbricht ihn.

„Essbar? Ja, und sie schmecken sogar noch recht gut.“

„Sie sind eingelegt, das hält eine Weile.“, erklärt Marik, der wohl von unserem Geflüster aufgewacht ist, „Solange die Töpfe luftdicht verschlossen sind, bleibt darin die Zeit stehen.“

Anzu reicht den geöffneten Topf herum, damit wir alle uns an seinem Inhalt stärken können. Danach öffnet sie noch einen zweiten, den wir auf unsere leeren Bentoschachteln aufteilen.

Ein paar Tage bleiben sie auch darin noch genießbar, und weitere Jahrhunderte wollen wir hier drinnen ja auch nicht zubringen.

Die Bildtafel schiebt sich zurück vor den Durchgang, kaum dass wir alle zurück auf dem Gang sind. Ein kurzes Kippen, und alle Edelsteine fallen zurück in ihre Kiste.

Die leere Tafel wandert wieder nach vorne und verdeckt den glitzernden Schatz, genauso lückenlos wie sie auch schon den viel wertvolleren Schatz im Raum dahinter verbirgt.

Es tut gut, wieder was im Magen zu haben, aber noch wichtiger ist das Wissen, dass wir hier Essen finden können.

Frisch gestärkt machen wir uns wieder auf den Weg, den linken Gang entlang. Marik geht es wieder etwas besser, er nimmt aber Hondas Angebot, ihn huckepack zu tragen, an.

Wir kommen langsam voran, weil Marik ständig wegdöst und sich an jeder Kreuzung neu orientieren muss, aber niemand beschwert sich. Die verletzte Schulter ist inzwischen ziemlich geschwollen, die Wunde sah beim letzten Verbandswechsel auch ziemlich entzündet aus.

Vermutlich – hoffentlich – hat Isis schon ein paar Vorratspackungen Antibiotika gekauft. Sie weiß bestimmt, ob und wann wir lebend zurückkommen und was wir dann brauchen werden...

Der Gedanke an Isis schmerzt mich mehr, als ich zugeben will. Es muss grausam sein, zu wissen, was sich zutragen wird, und doch nichts dagegen tun zu können.

Aber noch schlimmer ist es, überhaupt nichts zu wissen.

So wie Opa... Oder Mama...

Ob sie schon von ihrem Arbeitsausflug zurück ist? Ob sie früher schon heimgekommen ist, weil ich verschwunden bin?

Ob Isis ihnen vielleicht schon gesagt hat, dass sie weiß, wo wir sind?

Ob wohl jemand nach uns sucht?

Die Kaiba Corporation hätte sicher die technischen Möglichkeiten dazu. Allerdings haben viele der hochrangigen Männer wohl auch ein gewisses Interesse daran, ihren ungeliebten Chef nicht mehr wiederzufinden.

Ob Mokuba sich dagegen durchsetzen kann?

Die Gänge, die Marik uns entlang lotst, werden immer dunkler. Zweimal landen wir in einer Sackgasse vor beweglichen Wänden, deren Aufenthaltsort Marik nicht vorhersehen kann. Auch er hat inzwischen jegliches Zeitgefühl verloren, zudem rauben ihm Schmerz und Verzweiflung mehr und mehr die Kraft.

Immer öfter jammert er jetzt auf Ägyptisch vor sich hin, ruft nach Isis oder Rishido.

Es tut mir Leid, dass wir nichts für ihn tun können und trotzdem so viel von ihm verlangen.

Wir müssen hier raus.

Es wird wieder warm, und zu unserem Glück finden wir einen großen, quadratischen Raum, aus dem mindestens ein halbes Dutzend Wege führen.

In seiner Mitte steht ein Brunnen, der vom großen Kairyushinn bewacht wird.

Ein verhältnismäßig einfaches Schiebepuzzle setzt den Brunnen in Gang, und wir stärken uns an dem frischen Wasser.

Der harte Steinboden bietet kein sehr bequemes Quartier, aber es muss reichen.

Wieder schlafe ich sehr unruhig, bin aber froh, mich in der Hitze nicht zu sehr bewegen zu müssen.

Meine Träume sind voll von blutroten Augen und rachsüchtigen Mumien.

Da ist irgendetwas im Verhalten der Mumie, in der Art, wie sie sich bewegt, das etwas in meinem Gedächtnis rührt. Wie ein lang vergessener Albtraum, etwas, das mir nie wirklich bewusst war und mir doch in Erinnerung geblieben ist.

Ich komme nur nicht darauf, was es sein könnte. Wo hab ich sowas schon mal erlebt?

Diesmal ist es die Kälte, die mich aus meinen unruhigen Träumen reißt.

Mühsam rappele ich mich hoch. Ich genieße den Luxus, mir das Gesicht mit frischem Wasser bespritzen zu können. Jonouchi steckt gleich den ganzen Kopf in den Brunnen und trinkt ein paar große Schlucke.

Zu Hause hätte ich sicher nicht aus einem sandigen Brunnen getrunken, schon gar

nicht aus demselben Brunnen, in dem ich und andere sich vorher notdürftig gewaschen haben. Hier, wo wir über jeden Tropfen Wasser froh sein müssen, ist Hygiene jedoch ein verzichtbarer Luxus.

Zum Glück hat es hier im Labyrinth wenigstens leicht auffindbare Stellen, an denen man seine Notdurft verrichten kann. Immerhin mussten die Bauarbeiter ja auch ab und zu austreten, ohne das Grab zu besudeln.

Oder Fallen zu aktivieren.

Mich schaudert bei der Erinnerung daran, was passiert, wenn man sich nicht die Mühe macht, eine der antiken Toiletten zu suchen...

Wir nutzen den Brunnen noch so gut wir können aus, bis alle gewaschen sind, und gönnen uns ein sparsames Mahl aus ein paar mitgebrachten Datteln.

Marik scheint die Pause gut zu tun, trotzdem sieht man ihm an, dass er am liebsten hier bleiben würde.

„Meint ihr...“ fange ich vorsichtig an, „dass wir vielleicht hier warten sollten?“

Die anderen antworten nicht gleich, aber ihre sehnsüchtigen Blicke auf den großen Brunnen sagen mir, dass sie der Idee nicht abgeneigt sind.

„Isis und Rishido sind vielleicht schon auf der Suche nach uns. Und Marik tut die viele Bewegung nicht gut, und ohne ihn finden wir hier nicht raus, also...“

„Also warten wir hier?“, fragt Kaiba skeptisch.

„Und hoffen einfach, dass Isis uns findet, bevor unsere Verfolger es tun?“

„Wenn du die Mumie meinst...“

„Die Mumie auch. Aber vergiss nicht, dass auch noch Menschen hier drin sein könnten. Von den vieren im Teppichraum hatte keiner Mariks Stab bei sich, ich hab nachgesehen. Kann sein, dass sie ihn auch auf die Mumie geworfen und verloren haben, oder dass der Stabträger in eine Falle gestürzt ist, aber sicherheitshalber sollten wir annehmen, dass noch ein paar von den Kerlen entkommen sind.

Einfach vom besten Fall auszugehen, weil es am bequemsten für uns ist, kann hier drin den Tod bedeuten.“

Kaibas Worte treffen hart, zumal der übliche Spott in seiner Stimme einer aufrechten Besorgnis gewichen zu sein scheint.

„Du hast Recht.“, lenke ich ein, bevor Jou etwas Unüberlegtes sagen kann. „Aber was würdest du tun? Du hast gesehen, wie langsam wir gestern vorangekommen sind, Mariks Zustand wird nicht besser, wenn er sich ständig bewegen muss. Selbst er hat gestern ein paarmal den falschen Weg eingeschlagen.

Wenn wir jetzt einfach weitergehen...“

„Hier haben wir Wasser und ausreichend Fluchtwege“, stimmt mir Bakura zu, „Wenn jemand kommt, der uns schaden will, können wir immer noch abhauen.“

„Was schlägst du vor?“, frage ich Kaiba direkt.

Ihm die Führungsrolle zu überlassen, hat bisher ganz gut geholfen, Streit zu vermeiden.

Das Letzte, was wir jetzt brauchen, sind Spannungen in der Gruppe. Wir sind nur gemeinsam stark.

Kaiba sieht mich lange schweigend an, dann jeden in unserer Gruppe, den Brunnen, die sechs Ausgänge.

Die Stille ist kaum auszuhalten.

„Ich muss euch Recht geben.“, sagt er endlich, trotz des Eingeständnisses wieder ganz der kalkulierende Firmenchef, „So wie gestern kommen wir nicht weiter. Marik braucht in erster Linie Ruhe, er kann uns nicht mehr führen.

Was Bakura über das Wasser und die Ausgänge gesagt hat, stimmt ebenfalls, wenn Gefahr droht, können wir ohne weiteres fliehen. Allerdings...”

Er macht eine dramatische Pause und lässt den Blick diesmal vor allem über uns Jungs schweifen. Normalerweise hätte ich ihm unterstellt, er würde einfach nur die Aufmerksamkeit genießen, heute jedoch scheint er ernsthaft nachzudenken.

„Ich glaube kaum, dass uns hier jemand finden wird. Isis und Rishido mögen nach uns suchen, aber dieses Labyrinth ist riesig. Selbst wenn Isis in die Zukunft sehen kann, finden wird sie uns dadurch nicht. Marik hat selbst gesagt, wir bräuchten mehrere Tage, um hier raus zu kommen. Jemanden in einem so großen Labyrinth zu suchen, ist eine Lebensaufgabe, selbst wenn derjenige sich nicht selbst vom Fleck bewegt.“

Kaiba läuft in dem großen Raum auf und ab, während er spricht. Er wirkt wieder ganz wie sein befehlsgewohntes Selbst, aber er scheint sich doch bewusst zu sein, dass er uns mit seinen Argumenten überzeugen muss, wenn er keinen Widerspruch hören will.

„Wir müssen also irgendwie selbst nach draußen kommen.“ Er bleibt stehen und sieht Marik an, der unter seinem Blick schuldbewusst zu schrumpfen scheint, obwohl Kaibas Blick für seine Verhältnisse fast schon sanft ist.

„Ich glaube kaum, dass Mariks Zustand sich bessern wird, bevor er in ein Krankenhaus kommt. Wenn wir hier bleiben, kann er sich aber zumindest soweit ausruhen, dass er uns beraten kann. Was ich vorschlage...”

Er sieht mir jetzt direkt in die Augen. Mir wird jetzt erst klar, dass Kaiba die ganze Zeit schon gewusst hat, dass meine Freunde ihm nur meinetwegen folgen.

„Ist, dass wir einzelne Suchtrupps losschicken. Nicht weit, aber zumindest, um uns ein Bild von der Umgebung zu machen.“

Kaiba fängt wieder an, auf und ab zu laufen, während er seinen Plan weiter erläutert. Wenn immer zwei von uns sich auf den Weg in die umliegenden Gänge machen und dort nach versteckten Spielen suchen, können wir uns vielleicht langsam Richtung Ausgang vortasten.

Wir wissen, dass wir generell weiter nach unten müssen, und dass der Gang mit dem Weißen Drachen darin uns näher zum Ausgang bringt, wenn wir die Schiebetafel beim Schwarzen Magier lösen.

Außerdem wissen wir, dass im ganzen Labyrinth kleine Essensvorräte versteckt sind, die wir finden können.

Wenn wir einen anderen Raum weiter unten finden, der ähnlich sicher ist wie dieser hier, könnten wir Marik dazu befragen und, falls der neue Raum uns näher an den Ausgang bringt, dorthin umziehen.

Auf diese Weise würden auch wir anfangen, uns in der Pyramide orientieren zu können, und zumindest kurze Strecken ohne Mariks Hilfe zurücklegen können. Die kleinen Gruppen wären zudem mobiler und könnten Rückschläge wie zum Beispiel Sackgassen schneller wegstecken als der ganze Tross samt Verletzten.

Kaibas Plan klingt vernünftig und praktikabel. Es gibt uns Gesunden etwas Sinnvolles zu tun, während Marik sich ausruhen kann, und wir haben Hoffnung, uns langsam auch auf den Ausgang zuzubewegen.

„Gibt es denn hier noch mehr Räume wie diesen?“, fragt Bakura an Marik gewandt.
„Es gibt überall Brunnen.“, antwortet Marik langsam, „viele in Räumen, die wir von innen verschließen können, oder in der Nähe von Knotenpunkten wie hier. Wenn ihr mir die Brunnen genau beschreibt, kann ich sagen, ob sie näher am Ausgang sind als hier.“

Marik wirkt erleichtert, dass ihm die Hauptlast abgenommen wird. Wenn wir selbst den Weg von einem sicheren Ort zum nächsten finden, muss er sich nicht mehr so anstrengen.

„Gut, dann fangen wir am besten mal an, was, Honda?“, Jonouchi ist voller Tatendrang.

„Passt auf, dass ihr auf jeden Fall wieder hierher zurückfindet.“, rät Anzu ihnen noch, da sind die beiden auch schon durch den ersten Gang verschwunden.

„Kommt zurück, bevor es warm wird!“, rufe ich ihnen noch hinterher, bevor ich mich mit Kaiba in den zweiten Gang aufmache.

Anzu und Bakura bleiben mit Marik beim Brunnen zurück. Bakura scheint sehr erschöpft zu sein, so wie er seinen Rücken schont, hat er vielleicht doch etwas abgekriegt, als der Mann sich auf seinen Teppich geworfen hat. Vielleicht hat er auf dem harten Boden aber auch einfach nur schlecht geschlafen, mir tun ja selbst schon alle Knochen weh davon.

Kaiba und ich gehen den Gang schweigend entlang. Ich wüsste ehrlich nicht, worüber ich mit ihm reden sollte, also konzentriere ich mich lieber darauf, mir den Gang genau anzusehen. Ich bin dankbar für den Einfallsreichtum der alten Ägypter, die Gänge alle so schön unterschiedlich zu gestalten; kein Gang sieht genauso aus wie der andere, das macht es uns leichter, den Weg zu finden.

Bei jeder Statue und jeder Kurve bleiben wir stehen und prüfen die Wände auf versteckte Mechanismen und Räume. In einer statuenlosen Nische finden wir ein weiteres Klo, sonst ist unser Gang vollkommen leer.

Genaugenommen ist er sogar so leer, dass er nach insgesamt drei Rechts- und einer Linkskurve wieder zu unserem Brunnen zurückführt.

Kaiba zuckt nur mit den Schultern.

„Wir sollten den Gang morgen wieder absuchen, falls welche von diesen beweglichen

Wänden dran sind. Ansonsten schlage ich vor, wir belassen es erst mal dabei.“

Ich nicke und setze mich wieder zu Anzu an den Brunnen. Neben dem Gang, aus dem wir gekommen sind, können wir jetzt also wohl zwei weitere Durchgänge fürs Erste abhaken.

Ich nutze die verbleibende Zeit, meine Duel Monsters Karten zu sortieren. Es ist kein besonders sinnvoller Zeitvertreib, aber dafür ein beruhigendes Stück Normalität in der fremden Situation.

Es dauert nicht lang, bis auch Kaiba seine Karten auspackt und mich zum Duell herausfordert. Ganz ohne Duel Disc und Hologramme diesmal, einfach nur mit den Karten auf dem Boden zwischen uns. Der Sand macht es einfach, ein grobes Spielfeld aufzumalen, und es tut gut, sich einfach nur mal aus Spaß zu duellieren.

Ich bin gerade haushoch am Verlieren, als Jonouchi und Honda zurückkommen. Die beiden sehen noch kurz zu und feuern mich an, und dank der moralischen Unterstützung gelingt es mir zumindest, Kaibas Blauäugigen Ultradrachen auf den Friedhof zu jagen; meine Niederlage kann ich jedoch nicht mehr abwenden.

Aber dafür, dass ich ohne Yamis Hilfe gespielt habe, habe ich mich ganz gut geschlagen. Kaiba ist ja schließlich auch nicht irgendwer.

„Und, habt ihr beiden irgendwas gefunden?“, fragt Bakura die beiden Jungs.

So, wie es sich anhört: Nicht wirklich.

In dem betreffenden Gang scheinen einige Spiele zu sein, die ich mir nochmal ansehen sollte, ansonsten endet der Gang allerdings in einer vorbildlichen Sackgasse.

Bakura kramt in seiner Schultasche herum und fördert einen Block und ein paar Stifte zu Tage. Mit der ihm eigenen Geduld lässt er sich die von uns besichtigten Gänge beschreiben und zeichnet danach eine Karte, ausgehend von unserem momentanen Aufenthaltsort.

„Das hier ist der Gang, aus dem wir gekommen sind.“, erklärt er, „soweit ich ihn aus den Gedächtnis rekonstruieren kann. Das hier ist der Rundgang, den Kaiba und Yugi vorhin abgelaufen sind, mit allen Statuen und der kleinen Toilettennische, falls wir die mal brauchen sollten.“

Er weist auf den Gang mit all seinen Kurven. Die Statuen sind mit Rotstift nummeriert, auf einem zweiten Blatt steht die Legende mit den Namen der Monster. Die Toilette ist mit einem schwarzen Kreuzchen markiert.

Als letztes trägt er den Gang ein, den Jou und Honda abgelaufen sind. Mit grünen Kreisen markiert er die Spiele, die die beiden gefunden haben, und nummeriert auch die.

„Mit der Karte sollte es uns leichter fallen, Sachen wiederzufinden, an denen wir schon vorbeigekommen sind.“, erklärt Bakura. Die Idee kommt gut an.

Mit dem guten Gefühl, endlich etwas erreicht zu haben, machen wir es uns auf dem

harten Steinboden so bequem wie eben möglich. Anzu besteht darauf, dass wir „mutigen Abenteurer“ auch mal durchschlafen, und setzt sich spontan selbst als erste Wache ein.

Ich kriege gerade noch mit, als sie Bakura zum Schichtwechsel aufscheucht, bevor ich mich im Traum erneut Kaibas wütendem Ultradrachen stelle. Mein Hirn spielt gerade so schön alle möglichen Szenarien durch, wie ich vielleicht doch hätte gewinnen können, und ich wundere mich vage, woher ich plötzlich wieder meine Duel Disc umgeschnallt habe, obwohl ich immer noch im Labyrinth stehe und nun mit Kaibas Drachen auf meiner Seite gegen die Gebrüder Paradox kämpfe, als Bakura mich unsanft wachrüttelt.

Über den Grund brauche ich nicht lange zu rätseln; was sich im Traum als das lärmende Gezeter der Labyrinth-Brüder manifestiert hat, klingt im wachen Zustand doch sehr nach dem Lärm, den eine Meute betrunkenen Männer macht. Kaiba hatte Recht, es gibt noch Überlebende. Sie scheinen aus demselben Gang zu kommen, aus dem auch wir gekommen sind, und das setzt uns in Zugzwang. Die Gänge, die wir heute überprüft haben, waren beide Sackgassen...

„Wir nehmen unseren Gang.“, beschließt Kaiba, „der führt im Kreis, wenn sie uns dahin folgen, kommen wir wieder hierher und können durch den ersten Gang abhauen.“ Zustimmendes Nicken von allen Seiten.

Honda nimmt Marik vorsichtig auf die Schultern, um ihn nicht zu wecken, und wir schleichen uns so leise wie möglich in den Rundgang. Mit Marik im Gepäck können wir nicht rennen, wenn uns die Männer sehen, sind wir geliefert. Eine Falle wäre von Vorteil, aber dazu hätten wir die Geduldsspiele in dem anderen Gang ausprobieren müssen, und dazu war keine Zeit. Wir biegen um die erste Rechtskurve und machen uns auf den Weg den langen Gang entlang. Ich laufe voraus, aufmerksam auf alle Veränderungen seit unserem letzten Besuch. Der Stab des Schwarzen Magier Mädchens am Ende des langen Ganges, kurz vor der zweiten Rechtskurve, zeigt jetzt nach unten.

Ich drehe mich zu den anderen um, um sie darauf aufmerksam zu machen; unsere Verfolger sind verdächtig leise geworden, und vielleicht haben wir sie tatsächlich schon abgehängt, aber Veränderungen an Statuen hatten immer eine Bedeutung.

Noch bevor ich mir im Klaren darüber bin, was ich eigentlich sagen will, noch bevor ich meine Freunde im schummerigen Licht hinter mir richtig sehen kann, fällt plötzlich ein Schuss. Und dann noch einer.

Der Treffer bringt mich aus dem Gleichgewicht, ich stoße mit der Schulter gegen die Wand hinter mir. Die Wand gibt nach.

Ich bekomme noch mit, wie Jonouchi nach mir ruft. Anzu schreit, es klingt ganz weit weg. Um mich her ist nichts außer dem rauschenden Fallwind und der Angst vor dem

Aufschlag.

Der Fall endet genauso schnell, wie er angefangen hat.

Irgendetwas hat sich um mein Handgelenk geschlossen, der Schmerz schießt mir durch den ganzen Arm.

Eine warme Flüssigkeit sickert meinen Bauch herunter, und irgendetwas rutscht mir vom Hals. Ich greife mit der freien Hand nach dem fallenden Gegenstand, aber die Kette rutscht mir durch die Finger.

Kette.

Die Kette um meinen Hals.

Das Millenniumspuzzle.

Ich kann nur hilflos zusehen, wie das uralte Artefakt unter mir in die Tiefe fällt.

Der Schacht geht so weit herunter, dass das Ende in absoluter Dunkelheit versinkt. Das Puzzle wird immer kleiner und kleiner, es fällt so weit, dass ich den Aufprall gar nicht mehr hören kann.

Und jetzt ist es weg.

Nach all den Jahren, die ich daran gearbeitet habe.

Nach allem, was ich vor und nach seiner Vollendung durchgemacht habe.

Nach allem, was ich mit dem Geist, der darin eingeschlossen war, meinem Anderen Ich, zusammen durchgemacht habe.

Und jetzt ist es weg.

Die stählerne Kette, die genau das verhindern sollte, ist einfach gerissen.

Ich bin mir vage bewusst, dass die Kette eine Kugel abgefangen haben muss. Der Treffer, der mich aus dem Gleichgewicht gebracht hat, hatte mir die Luft aus den Lungen gedrückt. Eine meiner Rippen tut weh, als wäre sie gebrochen, aber an der Stelle blutet nichts.

Das Puzzle hat mir das Leben gerettet.

Und jetzt ist es weg.

Mir steigen die Tränen in die Augen.

Um in meiner ausweglosen Situation nicht auch noch zu weinen, nehme ich meine ganze Kraft zusammen und sehe zu meiner Hand hoch. Mir bleibt fast das Herz stehen, als ich sehe, was meinen Sturz gebremst hat.

Eine dünne, trockene Hand hat sich fest um mein Handgelenk geschlossen. Und deren Besitzer sieht mich direkt an, aus riesigen, blutroten Augen.

Vor mir wird alles schwarz.